



04/2023 September-November

Gemeindebrief

der evangelischen Kirchengemeinde Starnberg



Trost

Neue Pfarrerin

Jeder Mensch braucht Trost

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten unseren Gemeindebrief zum Thema „Trost“ in Händen. Wir haben uns im Redaktionsteam für dieses Thema entschieden, weil im Herbst, wenn die Tage kürzer, kälter und grauer werden, manche Menschen dazu neigen, schier untröstlich zu sein. Die Kirchenjahreszeit mit ihren eher düsteren Feiertagen wie dem Bußtag, dem Volkstrauertag oder dem Totensonntag erinnert an die Vergänglichkeit allen Lebens. Wir spüren: Jeder Mensch braucht Trost.

Kleine Kinder weinen, wenn sie Hunger haben, die größeren, wenn sie sich wehgetan haben oder wenn sie traurig sind. Für uns Erwachsene ist das Trostbedürfnis nicht weniger stark, auch wenn unsere Verletzbarkeit nicht mehr so offensichtlich ist. Immer wieder stoßen wir uns an den Härten und Hindernissen des Lebens, ziehen uns Verwundungen zu und müssen mit Krankheiten und Kränkungen leben lernen. Lexikon oder Internet verweisen beim Stichwort „Trost“ auch auf Worte wie „Trauer, Tränen, Weinen“. Trost hat also mit Situationen zu tun, in denen Menschen einen bitteren Schmerz oder herben Verlust erleiden, wobei das ursprüngliche Bedeutungsfeld von Trost viel weiter und tiefer geht: Von der Wortbedeutung her ist „Trost“ verwandt mit Treue und Vertrauen. Trost spendet demnach, was in allen Lebenssituationen, in guten wie in schlechten Zeiten, glaub- und vertrauenswürdig ist. Wenn ich mir also überlege, was mich tröstet, dann geht es um die Frage, worauf kann ich mich letzten Endes verlassen? Wir leben inzwischen in einer Gesellschaft, die Menschen ein hohes Maß an Veränderungsbereitschaft und Beweglichkeit zumutet. Dort ist die Frage nach letzter Verlässlichkeit eine zentrale Frage. Gleiches gilt immer mehr auch für jeden Einzelnen, weil lange als wegweisend und haltgebend empfundene Traditionen weggebrochen sind und Menschen sich ständig neu erfinden müssen. Auf was kann ich mich verlassen? Wem kann ich trauen? Was bleibt? Solche Fragen brechen natürlich besonders bei existenziellen Extremsituationen wie Tod und Verlust auf, sie reichen aber auch hinein in unseren konkreten Lebensalltag.

Und wenn das Leben so vielgestaltig geworden ist, dann ist mindestens genauso vielgestaltig, was uns tröstet. Da gibt es die kleinen Tröstungen des Alltags, die einen Menschen in herausfordernden Lebenslagen stabilisieren und ihm seine Balance erhalten: ein offenes Ohr, ein freundliches Wort, eine helfende Hand, eine stille Umarmung. Kinder wollen auf den Schoß genommen werden, ein „tröstendes „Heile,

heile Segen!“ wirkt oft schon Wunder. Was der einen die Lektüre eines Buches ist, zu der sie sich zurückzieht, ist dem andren die gesellige Atmosphäre unter Freunden. Die spirituellen Wege des Gebets und des inneren Rückzugs sind mehr als nur ein Trostpflaster. Natürlich auch die kleinen Fluchten zu alltäglichen Freuden: ein Eis, ein Stück Schokolade, ein guter Schluck. Es trösten aber auch die vielen Dinge, die einem im Laufe der Jahre lieb geworden sind und zu denen man sich in bestimmten Situationen gerne zurückzieht.

Eine gewichtige Rolle in Fragen des Trostes haben schon immer Religion und Philosophie gespielt, weil sie über einen – heute nicht mehr unbestrittenen – Schatz an Antworten verfügen bei der Suche nach dem, worin man gründen und worauf man bauen kann.

Für mich ist der Schirm ein gutes Bild für das, was Trost meint. „Du bist mein Schirm, du wirst mich vor Angst behüten“, so wird Gott u. a. im Psalm 32 angesprochen. Und im Choral „Jesu, meine Freude“ heißt es wunderbar „Unter deinen Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frei“. Trost ist, was Menschen in Angst machenden und Enge erzeugenden Lebenssituationen beschirmt. Was ihnen Geborgenheit schenkt und ein geistiges Dach, unter das wir schlüpfen können. Was das im Einzelnen ist, muss wohl für jeden Menschen und für jede Situation neu gesucht und gefunden werden. Darin besteht die große Kunst des Tröstens, die nie allgemein, sondern immer konkret ist. Ganz oft passen die kleinen Tröstungen des Alltags gut zum großen Trost unseres christlichen Glaubens. Ich bin froh und dankbar für die biblische Botschaft und den Trost unseres Glaubens, die uns tröstend versichern: Gott ist ein Freund des Lebens. Er liebt uns Menschen und leidet sogar mit uns. Gott will das Unheil nicht. Und deshalb hat auch nicht das Unheil das letzte Wort, sondern das Heil, das uns von Gott verheißen ist.

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen meiner Kollegen Simon Döbrich und Rina Mayer sowie unseres Kirchenvorstandes, eine gute Zeit im Herbst und stets ein „getrostes Herz“, wie es meine Großmutter uns immer gewünscht hat. Möge diese Gemeindebriefausgabe dazu helfen, aber auch Rina Mayer, die neue Pfarrerin der Gemeinde, die sich Ihnen in diesem Heft vorstellt und die wir herzlich in Starnberg willkommen heißen.



Johannes de Fallois
Pfarrer

Herausgeber: Ev.-Luth. Kirchengemeinde Starnberg
Kaiser-Wilhelm-Str. 18, 82319 Starnberg
Redaktion dieser Ausgabe:
Simon Döbrich (verantwortlich), Johannes de Fallois,
Manuela Pecoraro, Ingrid Keil, Dr. Gunhild Kilian-Kornell,
Verena von Guionneau, Dr. Ernst Quester, Dorothea Föppl,
Christine Johne
Gestaltung: Sonja Thomaier
Druck: Offprint Druckerei, München



Titelbild:
original_R_B_by_Timo Klostermeier_
pixelio
Fotos (wenn nicht anders
gekennzeichnet) lizenzfrei oder privat
(Manu Pecoraro, Johannes de Fallois,
Sonja Thomaier)

Inhalt:

Nachgedacht	Seite 2	KG im Fokus	Seite 20
Thema: Trost.....	Seite 4	Kinder & Jugend	Seite 22
Bibelkreis.....	Seite 13	Aktuelles.....	Seite 23
Gemeindeausflug.....	Seite 14	Kirchentag	Seite 24
Abschied	Seite 15	Jubiläum	Seite 26
Neue Pfarrerin.....	Seite 16	Wussten Sie schon...?!	Seite 27
Stimmen aus der Gemeinde.....	Seite 18	Die wichtigen Adressen.....	Seite 28
Kirchenmusik.....	Seite 19		

Trost und seine Bedeutung

Eine praktisch-theologische Perspektive

Wer schon einmal von tiefer Trauer ergriffen wurde, der spürt: Trost ist eine kraftvolle Dimension des menschlichen Erlebens! Dass Trost tief in der christlichen Tradition verankert ist, wissen wir vielleicht aus der eigenen Erfahrung oder aber aus dem begleitenden Gespräch. Hier in unserem Gemeindebrief berichten Menschen darüber, Sie können es im Artikel von Frau Dr. Kilian-Kornell nachlesen.

In Zeiten von Verlust, Trauer und Herausforderungen wird Trost so zu einem lebenswichtigen Element, das Hoffnung und Zuversicht bringt.

Dieses Verständnis von Trost wird sowohl in Michael Schibilskys Buch „Trauerwege“ als auch in Elisabeth Kübler-Ross' bedeutendem Werk „Leben und Sterben lernen“ herausgearbeitet.

In „Trauerwege“ erörtert Schibilsky die vielen Gesichter der Trauer und wie diese Erfahrung den Einzelnen und die Gemeinschaft prägt. Er betont die Bedeutung von Trost in diesem Prozess und hebt hervor, dass echter Trost nicht darin besteht, den Schmerz zu lindern oder zu entfernen, sondern eine Präsenz inmitten des Schmerzes zu sein. Trost spenden bedeutet, zuzuhören, Mitgefühl zu zeigen und den Raum für die Ausdrucksweise des Trauernden zu schaffen und zu akzeptieren.

Elisabeth Kübler-Ross, bekannt für ihre umfassenden Arbeiten zur Sterblichkeitsforschung, präsentiert in „Leben und Sterben lernen“ ihre Erkenntnisse über den Prozess des Sterbens und der Trauer. Kübler-Ross betont die Notwendigkeit, Sterben und Tod als natürliche Bestandteile des Lebens anzuerkennen. Sie spricht die Bedeutung von Trost an, der in diesen Zeiten angeboten wird – nicht als ein Mittel zur Vermeidung der Realität, sondern als eine Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit ihr.

Die praktisch-theologische Sicht auf Trost, die sowohl Schibilskys als auch Kübler-Ross' Arbeit widerspiegelt, ruft uns dazu auf, aktive Teilnehmer im Prozess des Trostspendens zu sein. Als Christen sind wir aufgerufen, Gottes Liebe und Barmherzigkeit durch unser Handeln zu zeigen – indem wir anwesend sind, zuhören und den Raum für die Gefühle und Erfahrungen der Trauernden schaffen. Trost in dieser Sichtweise ist kein passiver Akt des Mitgefühls, sondern eine aktive Teilnahme am Heilungsprozess der anderen.

In „Leben und Sterben lernen“ erläutert Kübler-Ross, dass Trost auch bedeutet, Hoffnung zu geben – nicht nur auf eine Wiederherstellung oder Erleichterung von Leid, sondern auf die Fähigkeit, durch den Schmerz hindurch zu gehen und ihn als einen Teil der menschlichen Erfahrung zu akzeptieren. Dieser Aspekt des Trostes spielt eine entscheidende Rolle in der christlichen Praxis und Theologie, in der Leid und Schmerz nicht als Endstationen betrachtet werden, sondern als Durchgangsstellen auf dem Weg zu Heilung, Verständnis und letztlich zu einer tieferen Beziehung mit Gott.

In Bezug auf die praktisch-theologische Perspektive können wir Trost als Liebe und Mitgefühl sehen, das den Menschen hilft, ihre Trauer und ihren Schmerz anzunehmen und durcharbeiten. Sowohl in Schibilskys „Trauerwege“ als auch in Kübler-Ross' „Leben und Sterben lernen“ wird deutlich, dass Trost eine wesentliche Rolle in unserem gemeinsamen menschlichen Bestreben spielt, Hoffnung inmitten von Schmerz und Leid zu finden.

In einer Welt, die oft von Unsicherheit, Leid und Verlust geprägt ist, ist die Fähigkeit, Trost zu spenden und zu empfangen, ein Geschenk. Wie schön, dass wir es in der Gemeinde teilen dürfen!



Simon Döbrich
Pfarrer

© original_L.B. by Christian Pohl_pixello



glasHEINZE
Starnberg

Individuell. Hochwertig. Handwerklich.

○ Isolierglas	○ Fensterwartung
○ Fachgerechter Austausch von altem Isolierglas mit modernem Wärmedämmglas (kein Rahmenwechsel nötig)	○ Glastechnik Ganzglas-Türen/Duschen
○ Reparatur und Neuverglasung	○ Insektenschutzsysteme
○ Spiegelmontagen	○ Kunsthandwerk Bleiverglasungen Bildereinrahmungen

Glas Heinze - Normanstraße 1 - 82319 Starnberg - Tel.: 08151 - 16391 - info@glas-heinze.de - www.glas-heinze.de

„Trost“ – Lesungsreihe unserer Kirchengemeinde

Nach dem letzten großen Farbenspiel der Gaben am Erntedankaltar im Oktober mischen sich schon bald immer mehr Grautöne in unsere Stimmung. Ich verstehe Menschen, die vor dem Herbst und dem nahen Winter Angst haben, dieser Zeit mit Sorge entgegensehen. Bleischwer wie Nebel legen sich die Novemberfarben Grau und Schwarz über die Seele.

Der Monat November ist eine Zeit, in der wir der Toten gedenken. Dies drückt sich auch in den zahlreichen Feiertagen des Novembers aus: Allerseelen, Allerheiligen, Volkstrauertag, Totensonntag. Mit Trauer ist auch immer das Verlangen nach oder die Hoffnung auf Trost verbunden. Trost kommt in den unterschiedlichsten Formen vor. Es kann ein Gegenstand sein, der die aufgewühlten Gefühlswelten eines Trauernden beruhigt, oder Worte oder persönliche Erlebnisse, fiktiv oder real.

Die dritte Lesung in der Lesungsreihe unserer Kirchengemeinde befasst sich mit dem Thema „Trost“. Die Initiatoren wünschen sich, dass mit dieser Veranstaltung der Prozess des Gedenkens weiter in Gang kommt, der sich am Trost orientiert.

Kurze Texte, Geschichten, Aphorismen, schöne Musik und manches mehr wird Menschen an diesem Abend in der mit Kerzen illuminierten Friedenskirche trostreich zugutekommen. Herzliche Einladung am Dienstag, 21. November, 18.00 Uhr in der Friedenskirche!

Verena von Guionneau, Johannes de Fallois

Was bedeutet Trost und wie erfahren wir ihn?

In einer traurigen oder ausweglosen Situation widerfährt uns Trost manchmal völlig unverhofft. Vor einigen Jahren starben an demselben Tag zwei Freunde: eine Freundin, die ich bis zu ihrem letzten Atemzug begleitete, und ein Freund, mit dem mein Mann seit vielen Jahren verbunden war. Die Beerdigungen sollten an demselben Tag stattfinden, nur an völlig verschiedenen Orten. So befand ich mich in Manchester und mein Mann in München, wir konnten in der Trauer nicht füreinander da sein. Ich kümmerte mich um Mann und Söhne meiner Freundin und versuchte, die anderen Freundinnen zu trösten, die sie mit mir zusammen betreut hatten. Für meine Trauer war kein Platz, ich konnte nicht weinen, spürte nur den Kloß im Hals, der mich immer enger schnürte. Da stand plötzlich Gerald neben mir, ein alter Freund, den ich lange nicht gesehen hatte. Er nahm mich wortlos in den Arm und hielt mich einfach fest. Endlich konnten die Tränen fließen, ich fühlte mich unendlich getröstet und geborgen, und die Trauer wurde sogar etwas leichter. Das Wort „Trost“ ist laut Wikipedia im Althochdeutschen aus dem Wortstamm „treu“ entstanden und bedeutet Festigkeit, seelischer Halt, Zuversicht und Ermutigung im Leid. Viel Inhalt für ein kleines Wort. Doch genauso soll er sein, der Trost: eine zwischenmenschliche Zuwendung zu jemandem, der traurig ist, körperlichen oder seelischen Schmerz verspürt und in dieser Situation nicht alleine gelassen werden möchte und soll. Wir spenden Trost, indem wir Anteilnahme entgegenbringen. Aber nicht jeder wird in seinem Leid, seiner Not auch wahrgenommen. Zu dem Thema „Trost“ habe ich Gemeindeglieder und Vorschulkinder aus unserem Kindergarten befragen dürfen.

„Es gab viele Momente, in denen ich getröstet wurde, aber der Impuls, getröstet zu werden, Trost zu bekommen, musste immer von mir aus gehen. Ich musste um Hilfe, um Trost bitten. Es waren immer Menschen, die mich getröstet haben, und ich wurde immer getröstet. Aber ich musste selbst auf sie zugehen. Trost erhalten kann man nur, wenn man bereit ist, sein Inneres, seinen Schmerz, seine Verzweiflung zu benennen und sie anderen nahezubringen.“

Diese Aussage eines Gemeindegliedes gibt mir sehr zu denken. Ist es so, dass wir nicht sensibel genug sind, zu spüren, wenn ein anderer getröstet werden möchte, oder können wir die Not nicht fühlen, weil der Trauernde nach außen stark und nicht hilfebedürftig erscheint? Sind die Signale, sich auch trösten lassen wollen und Hilfe und Zuwendung annehmen können, zu schwach? Man muss sich öffnen, das stimmt sicherlich. Und damit setzten wir ein großes Vertrauen in die Person, von der wir uns trösten lassen möchten. Dennoch kann es manchmal sehr hilfreich sein, von einer fremden Person getröstet zu werden, weil diese genau fühlen kann, was der andere braucht.

„Als ich in jungen Jahren eine sehr erschreckende Diagnose bekam, verließen meine Angehörigen das Krankenhaus zur Nacht. Auch mein frisch getrennter Freund kam, redete auf mich ein, hatte aber gar keinen Sinn für meine Situation. Dann ging auch er, und ich blieb allein zurück und fühlte mich sehr verlassen und verzweifelt. Da tröstete mich ganz behutsam die Zimmergenossin. Sie hatte selbst die gleiche Diagnose und schon einige erfolglose Behandlungen hinter sich und nur noch wenig Hoffnung auf Heilung. Dennoch, oder gerade deswegen, war sie sehr einfühlsam und versuchte sanft, mir Mut und Zuversicht zu schenken. Ich bekam in der Folgezeit noch viel tröstenden Zuspruch, war optimistisch und wurde gesund. Doch dieser sanfte kleine Trost in dem dunklen Moment der ersten Nacht von einer fremden, selbst hilflosen und ausgelieferten Person war ganz besonders für mich.“

Es sind meistens Menschen, die trösten, der Partner, die Partnerin, Vertraute, Freunde, Geschwister und andere Verwandte, sehr oft Frauen! „Ich fühle mich immer von meiner Frau getröstet.“

Und am häufigsten wird mit dem „Trösten“ die eigene Mutter verbunden oder die Großmutter. Wie auch in der Bibel beim Propheten Jesaja (66,13), wo Gott spricht:

„Ich will Euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Es ist die Mutter, die Großmutter, die in den Arm nimmt, Tränen trocknet, geduldig zuhört und wartet, bis das Kind, das man immer bleibt, sich beruhigt hat.

Doch es kommt vor, dass Mutter und Kind sich nicht verstehen und die Mutter die Not ihres Kindes nicht sieht. „Als ich mit dem Schlitten in den Stacheldraht gefahren bin, war es eine Nachbarin, die meinen Mantel flickte, damit meine Mutter es nicht merkte. Ich glaube, sie hatte genauso viel Angst vor der Wut meiner Mutter wie ich. Nachbarinnen waren meine Retter und Tröster.“

Oder dass eine Mutter früh verstirbt und ihr Kind nicht trösten kann. „Ich konnte zwar nicht die Art des mütterlichen Trostes und des Tröstens weitergeben, die ich selbst als Kind erfahren hätte. Aber es war mir nie eine Frage, ob ich denn mit dieser Lebensgeschichte überhaupt andere trösten kann. Ich habe selber schon so viel Trost erfahren von Gott, dass ich immer wieder genug hatte und noch habe, um Trost weiterzugeben.“

Wer Trost erfährt, kann auch trösten, wer empathisch ist, empfängt Empathie. Die Gleichung erscheint so einfach!

Die Kinder antworten auf die Frage: „Wer tröstet dich?“, ohne viel nachzudenken: die Mama, der Papa, mein Hund, die Kindergärtnerin, die Oma, mein Bruder, das Stofftier! Sie sprudeln ihre Antworten nur so heraus und gehen mit dem Thema „Trost“ sehr offen um.

„Wenn ich über meinen Kummer reden kann, wird er gleich viel leichter!/Und meine Mama hat mit mir dann einen Sorgenfresser gebaut, danach war alles nicht mehr so schlimm!/Wir schauten Fotos an von meiner Oma, als sie gestorben war. Dann haben wir uns an schöne Dinge mit ihr erinnert, und das war schön./Wenn man getröstet wird, ist man gleich viel fröhlicher./Am besten ist es, in den Arm genommen zu werden, dann kann ich mich so richtig anuscheln und fühle mich geborgen./An meinen Hund kuscheln, das tut sooo gut!/Meine Freundin hat mir ein kleines Geschenk gemacht, da habe ich mich wieder gefreut./Ich bin gefallen und Frau Seemann hat mich getröstet. Das hat gut getan./Wenn ich Papas Stoffelefant an mich drücken, kann geht's mir gleich besser./Und Mama kocht dann „Trostessen“, Dampfnudeln mit Vanillesoße, Pfannkuchen oder Spaghetti, auch Schokolade hilft!“

Die Kinder bringen es auf den Punkt direkt und klar:

Trost erfahren heißt wahrgenommen zu werden in seiner Not, das Gefühl, angenommen zu sein, umarmt zu werden, vor allem, nicht alleine zu sein und einen Weg aus der Traurigkeit zu finden, zu sehen, dass es weitergeht. So zu lesen bei 1. Mose 8,22:

„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Danke an alle Gemeindeglieder, die meinen Fragebogen ausgefüllt haben, danke für ihre Offenheit. Herzlichen Dank vor allem für die Fragestunde im Kindergarten, während der ich, wie immer von Kindern, so viel gelernt habe.



Dr. Gunhild Kilian-Kornell

Trost in der Bibel

Zu allen Zeiten haben Menschen in der Bibel Trost gefunden, als sie mit schwierigen Situationen und quälenden Gedanken zu kämpfen hatten. In Krankheit und Traurigkeit, in Sorge und Schuld, in Schwierigkeiten und Ängsten sind die unzähligen tröstenden Bibelverse mehr als nur ein Trostpflaster.

Im Alten Testament wirkt das Verb „naham“ (trösten) in Situationen, die Menschen bedrücken und fast ersticken. Trost ist also demnach ursprünglich die Erleichterung, die einem anderen das Aufatmen und so die Rückkehr ins Leben ermöglicht. Auch die Übersetzung „zu Herzen gehen“ ist möglich. Demnach verhindert Trost, dass ein Mensch erstarrt und die Enge des Herzens ihn erdrückt (Psalm 25,17).

Das Alte Testament kennt eine Fülle von Trostsituationen, z.B. gehört dazu die Geburt eines Kindes (Gen 5,28f.). Vor allem anlässlich der Trauer über einen Verstorbenen ist Trost wichtig, der einem Trauernden von seiner Umgebung, von Familienangehörigen und Freunden, gesendet wird. Trost geschieht durch Worte, aber auch im gemeinsamen Vollzug von Trauerritten und durch konkrete, aktive Hilfe. Getränke und Speisen wie der Becher der Tröstungen oder das Trauerbrot werden gereicht (Jer 16,7), aber auch Geschenke als Ausdruck der helfenden Solidarität (Hi 42,14). Trost will Menschen physisch und psychisch stärken. Vor allem im Hiobbuch werden unterschiedliche Trostpraktiken (Besuch, Gespräch, gemeinsames Essen, helfende Solidarität) genannt. Der in Not Geratene wird nicht allein lassen, sondern – zunächst einmal – sein Leid schweigend mit ausgehalten (Hi 2,11-13). Trost gelingt freilich nicht immer w.z.B. bei Jakob, der aufgrund der Nachricht über Josefs vermeintlichen Tod untröstlich ist, und das über viele Jahre (Gen 37,35). Isaak tröstet die Liebe zu Rebekka über den Verlust seiner Mutter hinweg (Gen 24,67).

Andere Situationen, in denen Trost nötig war, sind das Leben in der Fremde (Rut 2,13), wo der Trost in einem sättigenden Mahl ganz handfest realisiert wird (Rut 2,14). Schändlich war es, einem Menschen den Trost und damit die helfende Solidarität zu verweigern (Psalm 69,21f.) Wo kein Tröster da ist und der Kreislauf der Not nicht durchbrochen wird, wird der Sinn des Lebens sogar grundsätzlich in Frage gestellt (vgl. Pred 4,1-3).



ZIRNGIBL
Bestattungen

„vorsorgen“ Soll ich vorsorgen? Für diese und alle anderen Fragen stehen wir Ihnen kompetent zur Seite.

24 Stunden erreichbar! Tel: 0 81 51 / 36 14 0
www.zirngibl-bestattungen.de | info@zirngibl-bestattungen.de



Engel im Cimiterio
Monumentale a Milano

Nicht nur Einzelne, auch ganze Völker kommen sich trostlos vor. Israel sieht sich in der Not des Exils von allen Tröstern verlassen. Vor allem die Klagelieder Jeremias berichten von der aussichtslosen Lage Jerusalems und des Volkes Israel angesichts der Zerstörung der Hauptstadt und des Tempels und des Verlustes des Königtums (vgl. Klgl 1,2.9.16f.21). Ganz oft steht hinter der klagenden Feststellung „keiner ist da, der sie tröstet“ die Frage nach Gott und seiner Haltung gegenüber dem trostlosen Schicksal von Stadt und Volk. Erst im 2. und 3. Teil des Propheten Jesaja wird von Gott berichtet, wie er sich seinem Volk in liebevoller Weise neu zuwendet (vgl. z.B. Jes 40,1f.). Wie ein roter Faden zieht sich das Motiv des Trostes durch das Buch: Schuld, Frondienst und alle Ersatzleistungen sollen aufgehoben werden, und vor allem wird Gott selbst zum Zion zurückkehren und als göttlicher Hirten die Verstreuten sammeln (Jes 40,11). Dieses Geschehen hat Bedeutung für die ganze Schöpfung (Jes 49,13) und für alle Völker (Jes 52,9f.). Gott tröstet wie eine Mutter tröstet. Das Trostgeschehen wird als Akt einer alles umfassenden Wiederbelebung verstanden (Jes 61,3)

Auch der einzelne Beter erfährt den göttlichen Trost, besonders, wenn sein Leben durch Feinde in Gefahr gerät (Ps 86,14-17). Allein bei Gott ist Rettung und Hilfe zu finden. Voraussetzung für den Trost ist das Aussprechen der Not in der Klage zu Gott, die dem Leidenden zu neuem Atem verhilft und ihn erquickt. Eine ganze Reihe von Trostnamen weisen im Alten Testament auf den trostspendenden Gott: Menachem (Tröster); Nahum und Nehemia (Gott tröstet).

Das Neue Testament greift viele Aspekte des alttestamentlichen Trostverständnisses auf. Den Trost der Trauernden stellt die Bergpredigt heraus (Mt 5,4) und verbindet ihn mit dem Kommen Jesu (Mt 11,28). Als der erwartete Messias ist er – in Anknüpfung an Jes 61,2– für Lukas der Trost Israels und der Heiden. Für Paulus ist Trost eine charismatische Gabe und ein diakonischer Dienst an der Gemeinschaft (Röm 12,8; 1Kor 14,3). Aller Trost gründet letztlich in Christus selbst, wie der 2. Korintherbriefes betont herausstellt (2Kor 1,3-5). Aufgabe der christlichen Gemeinde ist die Weitergabe dieses Trostes untereinander, damit eine Trostgemeinschaft entsteht, die gut auf die verschiedenen Erfahrungen und Nöte des Lebens reagiert. Im Johannesevangelium nennt Jesus den Heiligen Geist „den Parakleten“. Martin Luther übersetzt „Paraklet“ mit dem ermutigenden „Tröster“. Er kommt direkt von Gott her. Jesus Christus sendet ihn seinen Jüngern als ihr Anwalt, Helfer und Tröster. Durch ihn werden sie in Schwierigkeiten ermutigt und gestärkt. Der „Tröster“ verbindet die Menschen direkt mit Gott. Er führt sie zur Erkenntnis Gottes, zum Erlösungswerk in Jesus Christus, zu Selbsterkenntnis, Reue und zur Hoffnung (vgl. Joh 14,16; 14,26; 15,26; 16,7). Im 1. Johannesbrief wird Jesus Christus selbst als Paraklet bezeichnet (1. Joh 2,1).

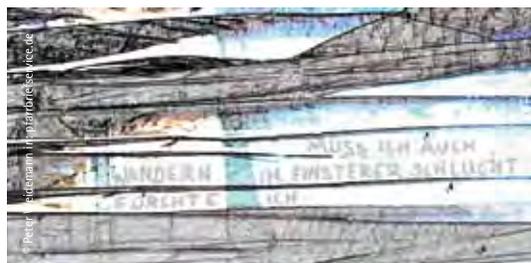
Wer in Krisenzeiten gerät, braucht Zuspruch und Trost. Beides kann ganz unterschiedlich aussehen: eine aufmunternde Nachricht auf dem Handy, ein kleines Geschenk im Briefkasten, Freunde, die einfach da sind, unerwartete Hilfe bei der Erledigung der alltäglichen Aufgaben – oder eben ein Mut machender Vers aus der Bibel. Zuspruch und Trost, egal welcher Art, tun gut.



Johannes de Fallois
Pfarrer

Trost in Begegnung

Erfahrungen der kath. Klinikseelsorge



Ich bin eingeladen, über Trost zu schreiben. Trost – was verbinde ich damit? Als Mensch suche ich ihn. Als Mensch und in meinem Dienst als Klinikseelsorgerin bin ich auch immer wieder gefordert, Trost zu spenden. Dieser Spannungsbogen ist für mich etwas ganz Wesentliches. Trost kommt selten als Einbahnstraße daher. Ich erlebe ihn als ein Wechselspiel zwischen Empfangen und Schenken.

Ich bin der „Ich-bin-da“ (Ex / 2. Mose 3,14). Diese Antwort bekommt Mose, als er Gott fragt, was er denn sagen solle, wenn er gefragt werde, in wessen Namen er unterwegs sei. Da-Sein, das ist der Name und das Wesen Gottes. Und Dasein, das ist Trost pur.

Dass Gott ist, da ist, auch dann, wenn ich ihn gerade als schmerzlich abwesend erlebe, das erfahre ich, wenn ein Mensch bei mir bleibt, sich nicht abwendet, wenn ein Verlust oder eine Krankheit mich zum Weinen bringen oder zum Schreien.

Dass Gott ist, da ist, das erfahre ich, wenn ich in der Natur bin, in der ich gar nicht anders kann als Staunen. Dass Gott ist, da ist, das erfahre ich in der Stille, im Hören auf sein Wort und im Lauschen auf die Stimme in meinem Inneren, die um Antwort ringt.

Dass Gott ist, da ist, vielleicht erfahren Sie es ähnlich oder auch ganz anders als ich.

Ich bin, der ich bin. (Ex / 2. Mose 3,14) Diese Antwort bekommt Mose, nachdem er Gottes Anwesenheit erfahren hat.

Trost spenden kann ich nur dann, wenn ich selber getröstet bin, Gott in meinem Herzen trage.

Und wenn ich Trost spende, lasse ich dem anderen sein Leid, rede es ihm nicht aus, negiere es nicht, sondern nehme es ernst, achte und würdige es, und achte und würdige so auch den anderen. Trösten ist eine Begegnung, in der im besten Fall diejenigen, die sich einander zuwenden, etwas vom Dasein Gottes erfahren, das in ihrer Begegnung aufscheinen will.

Trost und Trösten, vielleicht erleben Sie es ähnlich oder auch ganz anders als ich.

Viel Trostreiches wünsche ich Ihnen

Christina Drepper

Katholische Klinikseelsorgerin am Klinikum Starnberg
08151/18 – 2839 – seelsorge@klinikum-starnberg.de
Sprechzeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag
Gesprächskreis für Trauernde im Ilse-Kubaschewski Haus
Termine auf: <https://www.katholisch-in-starnberg.de/hilfe/trauerfall-2/>



Hier ist kein Trost

Ein kariierter, viermal zusammengefalteter Zettel, darauf in Großbuchstaben die Überschrift: **HIER IST KEIN TROST**. Die nächsten drei Zeilen: Keiner wird mein Wegrand sein. / Laß deine Blüten nur verblühen. / Mein Weg flutet und geht allein.

Erinnerung an einen Abend nach der Tanzstunde in Aschaffenburg. Es war eine Frage des Anstands, eine der Maria-Ward-Schülerinnen nach Hause zu geleiten. Diesmal war es B.

Ein Schuhgeschäft an der Ecke Steingasse/Herstallstraße, im Schaufenster eine mit Spiegelglas umkleidete Vierkantsäule. Ein Seitenblick, in die Erinnerung schärfer eingebannt als jedes Foto: B. mit ihrem großflächigen, sehr hellen Gesicht, das Haar dunkelblond mit rötlichem Schimmer, und die Augen irgendwo zwischen Blau und Grün. K. selbst im Tanzstundenanzug, nicht viel größer als B.

Der lange Weg am Schöntal vorbei bis zu den Jägerkasernen, wo damals noch die Amerikaner einquartiert sind. K.s enormer Redeschwall unterwegs, Bilder wie ein Wachtraum – schwarze, nächtliche See, Gischt, das Lebensschiff unterwegs mit vollen Segeln. K. hat B. zuvor gar nicht beachtet, dieses Pummelchen. Aber sie ist sehr gescheit, sie weiß etwas von Plechanow, und sie hat schlechte Noten. Der Stolz des Eroberns, die ausgestochenen Rivalen J. und „der arme H.“ – „Wo du nur dein Selbstbewusstsein hernimmst“, sagt J. einmal in der Pause. – Und was erobert K. schon? Stehblues, einmal ist sie ihm beim Spazieren gegen den Strich durch das kurzgeschorene Haar gefahren. Und dann die Zeit des Missvergnügens, der ständigen Migräne. Ödes Herumsitzen am Wohnzimmerstisch mit B.s Mutter. Stummes Eingeschnapptsein auf Kellerpartys. Gleichzeitig die Sucht, immer wieder vorbeizukommen, die Nummer zu wählen.

Innerer Ohrwurm war damals Majakowskis Wirbelsäulenflöte aus Enzensbergers Museum der modernen Poesie: Ich fresse mit wuchtigen Schrittem Kilometer. / Wohin mit der Hölle, der herztief verkramten? / Welchem Hoffmann des Himmels, welchem Poeten / erschienst du im Traume, Verdammte?

Das Gefühl, bei sich nicht mehr zuhause zu sein, die in Richtung Jägerkaserne treibenden Gedanken. In der Familie das abfällige Reden vom „Wischl“. Der Zeichenlehrer sagt: „Deine Farben sind so trüb geworden.“

Irgendwann im Herbst schrilles Gezänk vonseiten B.s und, unausgesprochen, der letzte Besuch. Bot-schaften-Rinnsale über gemeinsame Bekannte: „Warum kommt denn der K. nicht mehr vorbei?“

Das Benn-Gedicht „Hier ist kein Trost“ war damals tatsächlich ein Trost und half, die Wunde vernarben zu lassen, die Venus und ihr Kind geschlagen hatten.

Und wo bleibt nun das Religiöse, mag sich der Leser fragen. Nun ja, der mit dem Nihilismus kokettierende Benn, der Pfarrerssohn, lässt durchaus Biblisches in seine Verse fließen, etwa die Formel Sela. Psalmenende. Das Langgedicht des Revolutionärs Majakowski klingt mit einer Kreuzigung aus (Seht: Ich bin aufs Papier genagelt / mit Worten / aus meinem Munde). Von den Worten, mit denen das Hohelied die Verwirrungen und die Erfüllung der Liebe schildert, ganz zu schweigen.

Ob K. damals überhaupt mitbekam, was B. bewegte? Und umgekehrt? Aber das Spiegelbild im Schuhgeschäft leuchtet aus der Erinnerung. Merkwürdigerweise changiert K.s Haarfarbe dabei zwischen Grau und Weiß.



Ernst Quester

Heile, heile Segen

Vielleicht ist es schon eine Generationensache. Wer kennt ihn nicht, den mütterlichen Zuspruch, wenn es des Trostes bedurfte? „Heile, heile ...“ Dieser Kinderreim, zum Teil auch gesungen, wird seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in verschiedenen regionalen Varianten überliefert.

Bei uns zuhause lautet er:

HEILE, HEILE SEGEN,
MORGEN GIBT ES REGEN,
ÜBERMORGEN SONNENSCHNEI
UND DA LACHT MEIN KINDELEIN.

Bekannt ist er vielen in der folgenden Version:

HEILE, HEILE GÄNSJE
ES IS BALD WIDDER GUT,
ES KÄTZJE HAT E SCHWÄNZJE
ES IS BALD WIDDER GUT,
HEILE HEILE MAUSESPECK
IN HUNNERD JAHR IS ALLES WEG.

Die Bekanntheit und Beliebtheit des Kinderreims wurde durch Martin Mundo, der eine bedeutende Größe der Mainzer Fassenacht war, in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts gesteigert. Er nutzte den Kinderreim als Refrain für ein Karnevalslied, das er 1929 zum ersten Mal während einer Narrensitzung vortrug und mit Kritik an der damaligen französischen Besatzung verband. In der Zeit des Nationalsozialismus soll Mundo 1935 in einer giftigen Büttenrede über die „Idiotie des Herings“ Hermann Göring aufs Korn genommen haben, was nicht gut ankam.

Nach dem zweiten Weltkrieg und der damit einhergehenden fast völligen Zerstörung der Stadt Mainz wurde das Lied von Ernst Neger mit zwei zusätzlichen Strophen in den 50er-Jahren neu interpretiert. Die eine davon lautet:

WENN ICH MIR SO MEI MEENZ BETRACHT, DANN DENK ICH IN MEI'M SINN:
MER HAT'S MIT MEENZ GENAU GEMACHT WIE MIT DER STADT BERLIN.
MAN HAT'S ZERSTÖRT, HAT'S ZWEIGETEILT. UND TROTZDEM HAB' ICH MUT,
ZU GLAAWE, DES DES ALLES HEILT. AACH DES WERD WIDDER GUT.
MEENZ UND BERLIN, IHR SEID SO SCHÖN.
IHR KÖNNT, IHR DERFT NET UNNERGEH'N ... HEILE, HEILE, GÄNSJE ...

Mit der Beliebtheit dieses Karnevalles wurde das Heile, heile Gänschen zu einer Art geflügeltem Wort, vielleicht aber auch zu sehr mit karnevalistischem Einschlag. Heute, 70 Jahre später, wird der tröstende Kinderreim nicht mehr so oft verwendet und fast gar nicht mehr in der Variante mit dem Segen. Gutes sagen, Gutes wünschen – mit einem Zeichen, mit einer Berührung verbinden mit oder auch ohne den Bezug zu Gott. Mehr steckt eigentlich nicht hinter dem Wort Trost. Und war es nicht schön, von den Armen der Mutter geborgen den vielleicht sogar gesungenen Kinderreim zu hören – bis die Tränen versiegten.

Vielleicht wird dieser Kinderreim mit seinen Varianten langsam aber sicher in die Grube des Vergessens gebettet. Auch geflügelte Worte verabschieden sich manchmal, auch wenn sie Generationen von Menschen Trost gespendet haben.

Verena von Guionneau

Aus dem Bibelkreis

Begonnen hat alles vor zwei Jahren, als ich nach den Abschiedsgesprächen mit unserem Pfarrer Dr. Stefan Koch den Bibelkreis von ihm geerbt hatte. Dabei war natürlich klar, dass ich es so wie er nie machen könnte. Mein Ansatz, Bibel zu lesen, ist ein anderer, nicht so sehr Exegese, wiewohl ich die auch interessant finde, sondern Bibel verstanden als ein Wort für uns, uns auch zum Trost gesagt.



Wir begannen mit wirklichen Trosttexten – messianische Texte des Propheten Jesaja. Am Anfang war manches holprig. Wir mussten uns erst als Gruppe finden, uns kennenlernen. Und wir haben uns gefunden. Wir haben uns sogar an schwierige Texte getraut wie z. B. Stellen aus dem Römerbrief, die ja besonders für die Reformation wichtig waren.

Im zweiten Jahr haben wir uns intensiv auf das Markusevangelium eingelassen und waren wirklich erstaunt, wie nahe wir gerade hier dem historischen Jesus kamen. Und so wurde manches, was wir in den Bibelabenden als Texte auf uns wirken ließen, zur echten Begegnung mit Jesus in seinem Wort. Dabei haben wir an einigen Texten gesehen, wie provozierend die Botschaft Jesu ist. Dieser Provokation kann man sich eigentlich nicht entziehen. Wir können uns nur darauf einlassen mit der Hoffnung, dass sich dann in unserem Denken etwas ändern wird. Vielleicht bekommen wir eine neue Sicht.

Nach den Sommerferien haben wir nun ein weiteres großes Bibelabenteuer vor uns: Es war der Wunsch aus der Gruppe, uns mit den alttestamentlichen Frauengestalten zu beschäftigen wie z.B. Eva, Sara und Hagar, Mirjam und einige andere. An sich ist die Bibel ja in einer patriarchalen Welt entstanden. Dabei setzen die bedeutenden Frauen, die hier dargestellt werden, einen wichtigen Gegenpunkt. Natürlich wird auch diesmal wieder ein konkreter Bibeltext im Mittelpunkt des Gesprächsabends sein, den wir gemeinsam lesen und über den wir uns austauschen. Umrahmt wird es aber durch eine sehr kurze Zusammenfassung der Geschichte der jeweiligen Person durch mich, auch nur, soweit es für ein besseres Verständnis notwendig ist. Ganz wichtig: Der Bibelkreis ist eine offene Gruppe, und jeder, den z.B. das konkrete Thema interessiert, ist herzlich willkommen. Das gilt auch für jeden, der einfach nur einmal zu diesem Kreis kommen und ihn kennenlernen möchte. Vorkenntnisse sind überhaupt nicht nötig.

Deshalb: Herzlich willkommen.

Mechthild Hartung-Stenglein

Termine
ab September

Biblische Frauen im Alten Testament

12. 9. Eva: Gen 2,18 – 3,20

17. 10. Hagar und Sara: Gen 16,7-13; Gen 21,1-13

14. 11. (Termin geändert!) Rebecca: Gen 27,6-17; Gen 27,41-18,5

12. 12. (Termin geändert !) Maria: Lk 1,26 –56; Lk 2,4-7

Gemeindeausflug nach Augsburg

Ein Tag voller Geschichte in Gemeinschaft!

Liebe Gemeindemitglieder,

Wir laden Sie herzlich ein, sich uns am **24. September** auf einem unvergesslichen Ausflug nach Augsburg anzuschließen. Der Tag verspricht historische Entdeckungen bei geselligem Beisammensein.

Unser Programm:

- **Abfahrt:** Unsere Reise beginnt um 8:00 Uhr an der Friedenskirche in Starnberg. Bitte seien Sie pünktlich, damit wir gemeinsam und ohne Verzögerung starten können.
- **Gottesdienst in St. Anna:** Unsere erste Station ist die St. Anna-Kirche in Augsburg, wo wir gemeinsam dem Gemeindegottesdienst der St. Anna-Gemeinde beiwohnen wollen.
- **Besuch der Lutherstiege in St. Anna:** Anschließend haben wir die Gelegenheit, die Lutherstiege zu besichtigen und mehr über die tiefe Verbindung zwischen diesem Ort und der Reformation zu erfahren.
- **Mittagessen beim Riegele:** Danach erwartet uns ein gemütliches Mittagessen beim Riegele, einem traditionellen Restaurant in Augsburg. Bitte beachten Sie, dass das Mittagessen nicht im Unkostenbeitrag enthalten ist und von jedem Teilnehmer selbst getragen wird.
- **Besuch der Fuggerei:** Zum Abschluss besuchen wir die Fuggerei, die älteste bestehende Sozialsiedlung der Welt. Ein faszinierender Ort, der uns viel über soziale Verantwortung, aber auch über religiöse Vorstellungen der Mittelalterzeit erzählen kann.

Kosten & Anmeldung:

Der Unkostenbeitrag für unseren Gemeindeausflug beträgt 15 €. Wenn Sie Schwierigkeiten mit den Kosten haben, sprechen Sie uns bitte an; Vergünstigungen sind möglich. Die Anmeldung erfolgt bis zum 11. September, aber denken Sie daran: Wenn der Bus voll ist, dann ist er voll!

Kurz: Unser Gemeindeausflug ist eine schöne Gelegenheit, unsere Gemeinde zu erleben, neue Einblicke zu gewinnen und einige der historischen Orte Bayerns zu erkunden. Wir freuen uns auf Sie und diesen besonderen Tag.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr Gemeindeteam



Danke und Auf Wiedersehen

Abschied von Hans-Rainer Schuchmann

Es gibt Momente im Leben, in denen man innehalten muss, um denjenigen zu würdigen, die mit ihrer Zeit, ihrem Talent und ihrem Glauben in verschiedensten Funktionen (und teilweise federführend im Kirchenvorstand) viel zur Gemeinschaft beigetragen haben. Heute ist ein solcher Moment, da wir von einem treuen Diener unserer Kirchengemeinde Starnberg, Dipl.-Ing. Hans-Rainer Schuchmann, Abschied nehmen.



„Alles hat seine Zeit und jegliches Vornehmen unter dem Himmel seine Stunde“ (Prediger 3,1). Dies gilt auch für die jahrzehntelange, beispiellose Mitarbeit von Hans-Rainer Schuchmann in unserem Kirchenvorstand (KV). Zum neuen Kirchenjahr am 1. Dezember wird Hans-Rainer Schuchmann sein Amt im KV niederlegen, wir wollen ihn im Gottesdienst verabschieden.

Seit Mitte der 90er-Jahre war Herr Schuchmann aktiv in der Starnberger Kirchengemeinde engagiert. Seit 2004 war er ein gewähltes Mitglied im KV, und am Ende seiner dritten Amtsperiode sieht er nun den Moment gekommen, den Staffelstab an jüngere Generationen weiterzugeben.

Seine Zeit in der Kirchengemeinde war eine Ära wichtiger Ereignisse und Erlebnisse, durchzogen von dem Engagement und der Leidenschaft eines Menschen, der sich mit vollem Einsatz eingebracht hat.

Unter seinen vielen Errungenschaften hat er den kleinen Diakonieverein in eine Zeit der Stabilität geführt, war verantwortlich für die umfangreiche Sanierung des Gemeindehauses und hat dazu beigetragen, den würdigen Zustand unserer Friedenskirche zu erhalten. Seine Mitwirkung an bedeutsamen Ereignissen wie der Gewährung von Kirchenasyl und dem Reformationsjubiläum 2017 zeigt das breite Spektrum seines Wirkens in unserer Gemeinde.

Herr Schuchmann wird uns fehlen!

Danken dürfen wir ihm für alles, was er in all den Jahren für unsere Gemeinde getan hat.

Seine Weisheit, sein Engagement und seine Hingabe werden uns in tiefer Erinnerung bleiben.

Worum wir bitten, Ihre weitere Verbundenheit mit unserer Gemeinde, wofür wir beten, dass Gott Sie weiterhin segnet und leitet, während Sie in diesen neuen Lebensabschnitt eintreten.

Mit herzlichem Dank und Segenswünschen,

Für Ihre Gemeinde Starnberg, Ihr Pfarrer Simon Döbrich

Vergelt's Gott

Ein herzliches Willkommen für Pfarrerin Rina Mayer

Vollbesetzung und eine Zeit des Übergangs

Liebe Gemeindemitglieder,

mit großer Freude begrüßen wir Rina Mayer auf der Pfarrstelle STA II. Sie wird am 16. September um 17.00 Uhr in einem feierlichen Gottesdienst in unserer Friedenskirche ordiniert und Installiert, wozu wir schon jetzt alle herzlich einladen möchten.

Mit ihrer Ankunft in Starnberg sind wir für die Zwischenzeit, bis zum Wegfall der Pfarrstelle STA III, die uns aufgrund des neuen Landesstellenplanes im Juli 2024 gestrichen wird, im Pfarrerteam für das kommende Jahr vollständig besetzt.

Pfarrerin Mayer wird ihren Dienste im 2. Sprengel ausüben, zu dem dann auch die Jugendarbeit in der Region gehört, wo ihre wertvolle Expertise und ihr Engagement, das einigen schon aus Tutzing bekannt sein könnte, sehr willkommen sind. Ihre Hingabe und ihr Einfühlungsvermögen zeichnen sie als Geistliche aus, und wir sind zuversichtlich, dass ihre Präsenz unsere Gemeinde weiter stärken wird.

Diese Vollbesetzung des Personals ist wichtig für unsere Gemeinde. Denn wir können so Kräfte freisetzen für die anstehenden Umstrukturierung, die uns bevorsteht.

Denn wir stehen vor einem strukturellen Umbruch, der eine wichtige Phase in der Weiterentwicklung unserer Gemeinde darstellt.

In den kommenden Monaten werden wir intensiv planen und zusammenarbeiten, um diesen Übergang so reibungslos und positiv wie möglich zu gestalten.

Starnberg hat immer in Zeiten des Wandels neue Wege gefunden, um mit den Herausforderungen umzugehen. Ich bin mir sicher, dass dies auch in dieser neuen Phase gelingen wird.

Im Namen aller hier in Starnberg möchte ich Pfarrerin Rina Mayer ein herzliches Willkommen aussprechen. Ihre Ankunft ist gut für uns alle, und wir freuen uns auf die wertvollen Beiträge, die sie zu unserer Gemeinde leisten wird.

So freuen wir uns auf die Zeit mit Rina Mayer, die vor uns liegt.

Mit herzlichen Segenswünschen,
Ihr Pfarrer Simon Döbrich

*Herzlich
Willkommen!*

Vorstellung



Ich freue mich sehr, zum 1. September 2023 die 2. Pfarrstelle in der Kirchengemeinde Starnberg mit einem Auftrag für Jugendarbeit in der Region anzutreten. Da ich mein Vikariat bereits in der Region Nord des Dekanats Weilheim absolvieren durfte, stimmt es mich umso dankbarer, weiterhin am und um den Starnberger See arbeiten und wirken zu dürfen. In der Kirche habe ich bisher hoffnungsvolle und engagierte Menschen aller Altersgruppen angetroffen. Mit diesen Menschen zusammenzuarbeiten, sie in besonderen Lebensphasen zu begleiten und mit ihnen Glauben zu teilen, ist für mich eine wunderbare und sehr erfüllende Aufgabe. Die vielseitigen Arbeitsfelder, ob in der Schule, im Krankenhaus, Alten- und Pflegeheim oder in der Gemeinde sowie die Begegnungen mit den noch vielseitigeren Menschen haben in mir den Wunsch wachsen lassen, mich zur Pfarrerin ordinieren zu lassen.

Als Ordinationsspruch habe ich mir ausgesucht: Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit (2 Kor 3,17). Das Thema der Freiheit ist mir über die Jahre meiner Ausbildung ein steter Begleiter gewesen. Während die Freiheit „von“ etwas Kraft und Ausdauer kosten kann, gestaltet sich die Freiheit „zu“ etwas um einiges losgelöster. Sich „von“ etwas zu befreien, schließt immer eine vorausgegangene Last oder Bürde mit ein, der man sich entledigen möchte. Die Entscheidung „für“ etwas hingegen ist meist von einer größeren Leichtigkeit geprägt, da sie Ausdruck eines Geschenks und Privilegs ist. Ich glaube einerseits, dass uns der Geist Gottes „von“ Dingen befreien kann wie Sorge, Kummer, Abhängigkeiten, Scham oder Schuld. Andererseits bin ich überzeugt davon, dass uns Gott eine neue Freiheit schenkt, die nicht erkämpft oder verdient werden muss. Sie befähigt uns „zu“ etwas und lässt uns „für“ etwas eintreten. Dieses „Dafürsein“ möchte ich zusammen mit Ihnen entdecken. Dabei möchte ich herausfinden, welche Gemeinsamkeiten uns verbinden und diese gemeinsamen Visionen weiterverfolgen und entwickeln. Außerdem möchte ich mich von Ihnen zu allem Neuen oder auch Altbewährten anstoßen lassen.

Ich wurde sowohl in Deutschland als auch in den USA in der Seelsorge und Klinikseelsorge ausgebildet, und ich möchte für Sie eine Anlaufstelle für persönliche Anliegen sein und Sie in Lebens- und Glaubensfragen begleiten. Mein Aufgabenfeld wird ab Herbst vor allem die Jugend- und Konfiarbeit umfassen. Ich war über viele Jahre ehrenamtlich in der evangelischen Jugend- und Konfiarbeit tätig und erachte die gemeinsamen Erlebnisse wie zum Beispiel Sommer- oder Winterfreizeiten, Jugendpartys, inspirierende Gottesdienste, Workshops, Musik- und Spieleabende als sehr kostbar. Ich liebe die Musik und das Musikmachen und bin immer auf der Suche nach Menschen, die diese Leidenschaft mit mir teilen.

Ich freue mich, zusammen mit meinen Kollegen Pfarrer Simon Döbrich und Pfarrer Johannes de Fallois für die Belange der Kirchengemeinde Starnberg zuständig zu sein und bin sehr gespannt, alle Gemeindeglieder, Ehrenamtlichen, Bereiche, Kreise und Gruppen kennenzulernen. Ich freue mich auf tiefgreifende und unvergessliche Begegnungen mit Ihnen.

Ihre Pfarrerin Rina Mayer

Meine liebste Bibelstelle

DEN SEINEN GIBT'S DER HERR IM SCHLAF

PSALM 127,2

Seit einigen Monaten fällt dieses erfreulich junge Gesicht auf; er ist gern im Gottesdienst und versucht, mit Menschen in Kontakt zu kommen. Lukas Götzelmann ist neu nach Starnberg gezogen. Sein berufliches Fachgebiet ist die Volkswirtschaft; darin speziell die Immobilienwirtschaft. Besonders interessant ist dieses Feld heute, weil sich nicht nur die Immobilienpreise ändern; sondern die gesamte Art und Weise wie wir leben, arbeiten und wohnen wandelt.

Damit ergeben sich völlig neue politische, ethische, wirtschaftliche und philosophische Fragestellungen. Dieses globalere, weiter greifende Denken interessiert den jungen Mann; und darin promoviert er momentan. In einem gut protestantischen Elternhaus aufgewachsen ist Freiheit für ihn immer von großer Bedeutung. Wir leben so, dass wir frei denken, entscheiden und handeln können und müssen. Dabei fällt es uns mit zunehmender Reizüberflutung schwerer, wahr und falsch (fake) voneinander zu unterscheiden. Gerne denkt Herr Götzelmann an das schöne Wort: „Den seinen gibt's der Herr im Schlaf.“ Wir Menschen dürfen ein Problem, eine offene Frage der Nacht überlassen.



So reift manches von selbst; es gedeiht; wird rund.

Bei der biblischen Geschichte vom Verlorenen Sohn hat der jüngere in seiner Freiheit viele Erfahrungen machen müssen (z.B. aus dem Schweinetrog essen), die dem älteren erspart geblieben sind. Der ältere Bruder blieb zuhause in seinen Gewohnheiten. Beide Brüder waren sehr verschieden. In ihrer Unterschiedlichkeit hat der jüngere es vorgezogen, alles in Frage zu stellen und ausbrechen aus dem gewohnten Rahmen.

Sein Ausbrechen wurde zum Aufbrechen. Herr Götzelmann freut sich sonntags auf den Gottesdienst. Dabei fühlt er sich mit alten Erfahrungen und Sichtweisen konfrontiert und verbunden – und lässt sich wieder „erden“ für die neue Woche. Immer wieder wächst damit seine eigene Identität. So wie er es im Alltag erlebt, so lernt er es auch von der Bibel: dass sich Freiheit im Widerspruch befindet zu jenem „um des lieben Friedens“ willen, welches keinen Fortschritt, keinen Weiter-Schritt zu dulden scheint. Wir können nicht alles bis ins letzte Detail ergründen. Aber wir dürfen es dann auch einfach mal so stehen lassen.

Dorothea Föppl

Neues aus der Kirchenmusik

Ausblick:

„Atempause“

20 Minuten Musik zum Ausklang des Tages
Mittwoch, 25. Oktober, 20.30 Uhr, Friedenskirche

Gospelkonzert

mit dem Gospelchor der Evang. Kirchengemeinde Starnberg
Freitag, 17. November, 19.00 Uhr, Friedenskirche



Rückblick:

„Dr. Ping und die Freunde der Erde“ ein Klimamusical

Am 19. Juli führte unser Kinderchor unter der Leitung von Ralf Wagner das Klimamusical im Gemeindesaal auf.



ELEKTROMEISTERBETRIEB



Heiko Wohlrabe

Kaiser-Wilhelm-Str. 6
82319 Starnberg

**Elektroinstallation
Kommunikationstechnik
Nachtspeichergeräte
Antennentechnik
EIB - SPS - EDV**

Telefon 08151 - 2 98 84
Fax 08151 - 73 97 11
Funk 0172 - 8 61 73 94



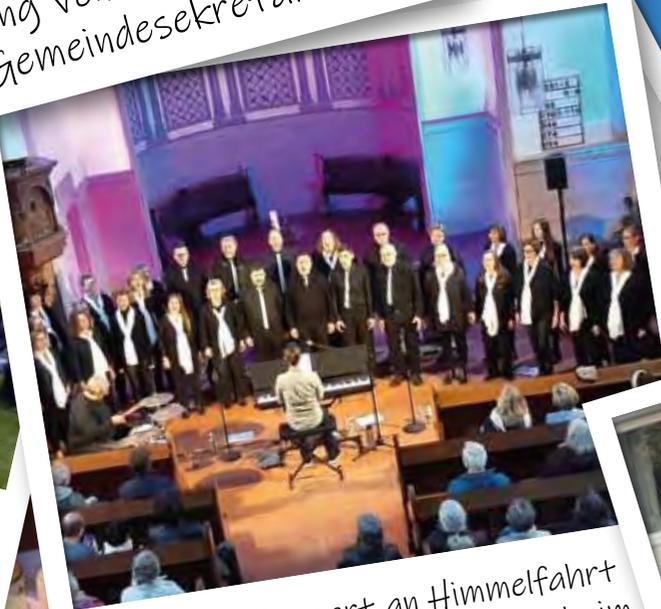
Segnung von Carin Stangl
als Gemeindesekretärin



„Flächengold“ beim Schlussgottes-
dienst des Kirchentags auf dem
Nürnberger Hauptmarkt



Gottesdienst an Christi Himmelfahrt
am Steiniger Grundstück



Gospelkonzert an Himmelfahrt
mit „Getogether“ aus Bensheim



Gemeindefest am Carolinenhaus



Tauferinnerungsgottesdienst



Einführung M. Hartung-Stenglein als
Prädikantin durch Regionalbischof
Chr. KOPP



Erntedankbasteln

30. September, 9.00 – 13.00 Uhr, Carolinenhaus

Als Vorbereitung für das Erntedank-Fest basteln wir alles rund um des Thema Erntedank. Seid also gespannt was wir Tolles basteln werden!

Kosten: 4 €

Theaterworkshop

30. – 31. Oktober/ 02. – 03. November, 9.00 – 16.00 Uhr
(Fr. bis 15.30 Uhr mit anschl. Aufführung), Gemeindehaus Starnberg

„We are on stage“ – gemeinsam mit echten Profis schreiben wir unser eigenes Stück!

Ihr könnt lernen, wie man sich auf einer Bühne bewegt, wie man spricht und Texte richtig überbringen kann. Leitung: Christine Adler

Kosten: 115 €

Martinsbasteln

11. November, 9.00 – 13.00 Uhr, Carolinenhaus

Sankt Martin steht vor der Tür! Also basteln wir zusammen die schönsten Laternen, damit wir uns und anderen dieses Fest erleuchten können!

Kosten: 2 €

Kinderbibeltag

22. November, 8.00 – 13.00 Uhr, Carolinenhaus

Am Buß- und Betttag treffen wir uns, um gemeinsam die Bibel zu erforschen und sie spielerisch zu entdecken.

Adventsbasteln

27. November, 9.00 – 13.00 Uhr, Carolinenhaus

Advent, Advent ein Lichtlein brennt. Zusammen basteln wir Kleinigkeiten, die uns allen die kommende Zeit verschönern.

Kosten: 2 €

St. Martin



Neben St. Nikolaus ist Martin von Tours zu einem Heiligen der Kinder geworden. Martin Luther, am Martinstag getauft, bekam von ihm, dem Tagesheiligen, seinen Namen. Im Kindergarten lernen die Kinder von ihm das Teilen und Abgeben und so soziales Denken und Verhalten.

Bei beiden Martinsfeiern singen wir die schönen Martinslieder, sehen ein Martinsspiel und ziehen dann mit unseren Laternen los.

In der Friedenskirche treffen sich unsere Kindergartenkinder mit Eltern, Geschwistern und Großeltern. Gäste sind herzlich willkommen.

In Söcking gibt es im Carolinenhaus ebenfalls ein Martinsspiel und einen anschließenden Laternenumzug. Danach sind alle zu einem fröhlichen Ausklang bei warmen Getränken und Lebkuchen eingeladen. Spenden werden für die Starnberger Tafel erbeten, die wie Sankt Martin über das ganze Jahr hinweg hilft.

10. November, 16.30 Uhr, Friedenskirche

11. November, 17.00 Uhr, Carolinenhaus Söcking

Du hast mich bei meinem Namen gerufen

Nach Angaben der WHO ist jedes Jahr für etwa 73 Millionen Frauen die Abtreibung Teil ihres Lebens. Was wissen wir über die Not dieser Frauen, die unfreiwillig schwanger wurden durch Missbrauch und Misshandlung (in der Ehe und außerhalb), als Kriegsopfer, aus Not oder aufgrund von „Kavaliersdelikten“. Es werden nicht die Männer verurteilt, sondern die Frauen, die von ihnen geschwängert wurden, die diese Kinder aus Angst, Scham, Armut, Verzweiflung und anderen uns unbekanntem Gründen nicht austragen können oder wollen.

Die MeToo-Bewegung hat die bis heute im Verborgenen praktizierten männlichen Übergriffe ein Stück weit ins öffentliche Bewusstsein geholt.

Es ist an der Zeit, dass wir unsere Herzen und die Gesetze für die geschundenen Frauen öffnen, anstatt sie zu verurteilen, als wären sie die Verbrecher. Akzeptanz, Respekt und Trost statt scheinheiligen Sprüchen.

In einer Japanischen Glaubensgemeinschaft gibt es ein feierliches Ritual des Tröstens. Beim Jahrestreffen gehört der Samstagnachmittag dem Gebet für die abgetriebenen Kinder, die totgeschwiegenen Opfer. Während die Anwesenden die Heiligen Sutras laut lesen, schreiben die Mütter den Namen ihres verlorenen Kindes auf goldgeschmückte Papierstreifen, die in einem besonderen Gefäß gesammelt werden. Die Namen dieser Kinder aus aller Welt werden dann ein Jahr lang jeden Abend von Priestern in einem Tempel in Kyoto laut gelesen.

„DU HAST MICH BEI MEINEM NAMEN GERUFEN“.

Es ist ein starker Trost in dieser Zeremonie für das die Mütter verbindende Leid.

Evangelischer Kirchentag in Nürnberg 2023

Einige persönliche Anmerkungen

Vom 07.-11. Juni war in Nürnberg Evangelischer Kirchentag, und auch unser Dekanat Weilheim war dabei. Zur Eröffnung der fünftägigen Veranstaltung wurde ein Straßenfest gefeiert, und wir wurden Schupfnudelbeauftragte. Unter meisterlicher Federführung des Schongauer Pfarrers Jost Hermann wurde alles Notwendige organisiert und ein ehrenamtliches Helfer-Team zusammengestellt. Hygieneschulungen, Durchfahrtsgenehmigungen und vorschriftsmäßig gewartete Gasflaschen – man glaubt gar nicht, was es an Organisation, Vorbereitung und Aufwand bedeutet, ein paar Schupfnudeln und Zuckerwatte zu verkaufen. Unser Stand wurde dann ein voller Erfolg, selbst unser Regionalbischof und designerter Landesbischof Christian Kopp kam vorbei und versorgte gutgelaunt eine zeitlang hungrige Kirchentagsbesucher. Unter dem Motto „Jetzt ist die Zeit“ bot der 38. Evangelische Kirchentag über 2.000 theologische, liturgische, kulturelle oder gesellschaftspolitische Veranstaltungen an, aus denen man auswählen konnte. Es wurde Gottesdienst gefeiert, gebetet, gelesen, gesungen, gesegnet, diskutiert und gestritten.

Um in der überwältigenden Fülle der spannenden Bereiche einen Fokus zu setzen, konzentrierte ich mich vor allem auf jüdisch-christliche Themen. Seit seiner Gründung 1949 ist der jüdisch-christliche Dialog nämlich ein Schwerpunktthema des Kirchentages; schließlich wurde er in seiner jetzigen Form als Reaktion auf die Zeit des Nationalsozialismus und den fehlenden Widerstand der Amtskirche gegründet. Und zwar als Laienbewegung, die sich als Schnittstelle zwischen Amtskirche und Welt begreift.



Instagram Post der Schupfnudelbeauftragten



Kirche wegen Überfüllung geschlossen!

Ein Herzstück des Kirchentags ist die tägliche Arbeit an einer vorgegebenen Bibelstelle. Die verschiedenen Podien werden neben kirchlicher Prominenz auch von der Politprominenz genutzt.

Ich habe einer hochspannenden dialogischen Bibelarbeit einer jüdischen Neutestamentlerin (Prof. A.-J. Levine – dass es so etwas überhaupt gibt!) – und eines christlichen Neutestamentlers (Prof. W. Klaus) zugehört. Die liberale Rabbinerin und Professorin Prof. E. Klapheck und die christlich-feministische Theologin Prof. C. Janssen sprachen über Gottesvorstellungen und den Einfluss des Patriarchats auf biblische und liturgische Texte, und Charlotte Knobloch und Prof. Aleida Assmann rangen auf großem Podium um das schwierige Verhältnis von Israel zu Palästina.

Besonders bewegend war für mich der jüdische Gottesdienst, der zum ersten Mal seit 85 Jahren wieder am Hans-Sachs-Platz, dem einstigen Standort der 1938 zerstörten Synagoge, stattfand. Berührt hat der Kirchentag auch in den Begegnungen. Immer wieder führte ich Gespräche oder teilte Momente mit völlig Fremden, die intensiv und nah waren. So zum Beispiel, als ich mir näher anschaute, was denn eine mobile Segens- und Gebetsstation sei. Mir wurde dann erklärt, dass ich hier ein Gebetsanliegen vorbringen könne und dass das dann gemeinsam vor Gott gebracht würde. Und das tat ich, und wir beteten zusammen.



Nachtsegen



Chillenden Pfadfinder vor Hauptmarkt

Jeder Abend endete mit einem Nachtsegen. Gemeinsam mit Tausenden von Menschen fand ich mich am Hauptmarkt inmitten eines Kerzenmeers und empfing den Segen für die kommende Nacht.

Aber auch voll frischem Wind und Humor waren die Tage. Völlig zufällig bin ich so in eine Lesung des Hamburger Pfarrers Jonas Goebel hineingerutscht, er las aus seinem Buch, „Jesus, die Milch ist alle“, wo er beschreibt, wie es sein könnte, wenn Jesus heute auf die Erde käme und in eine WG einzöge. Ebenso provokant wie komisch, wir haben Tränen gelacht.

Ganz Nürnberg war im Kirchentagsfieber. Auf allen Innenstadtplätzen, in allen Kirchen war Kirchentag. Es wurde gesungen oder musiziert, gebetet und gelesen. Auch das Wetter spielte mit, Nürnberg zeigte sich fast durchgehend in strahlendem Sonnenschein, die Stadt war bunt, fröhlich und jung. 70 000 Menschen kamen zusammen. 4000 waren ehrenamtlichen Helfer, viele davon christliche Pfadfinder. Menschen, die Lust auf Glauben und Kirche haben. Lebendige Kirche, so fühlte es sich an, andere beschrieben es als das „Sommermärchen des Glaubens“.

Die Kirchen waren überfüllt, die Herzen übervoll und der Glaube sichtbar und lebendig. Unfassbar schön und mutmachend.

Die Zeit ist Jetzt – sich zum Beispiel schon mal für den nächsten Kirchentag freizunehmen. 2025 in Hannover!



Manuela Pecoraro



95 Jahre Evangelischer Frauenkreis

Was war das für eine sommerlich-festliche Atmosphäre, in der wir mit weit geöffneten Fenstern im Gemeindesaal erwartet wurden: zart blaue und rosa Hortensien schmückten in großer Fülle liebevoll gedeckte Tische. Der „Strandspaziergang“ des spanischen Malers Jacquin Sorolla strahlte von einer Staffelei in den Raum hinein. Die Gäste, vorwiegend festlich gekleidete fröhliche Damen, freuten sich über einen Begrüßungstrunk. Zweifellos: 95 Jahre Evangelischer Frauenkreis Starnberg sollten doch gefeiert werden! So folgte ein bunter Reigen an musikalischen Darbietungen. Die Jüngsten machten den Auftakt: Kindergartenkinder brachten ein Ständchen. Das „Urgestein“ der Runde, Frau Dora Wagner, gab gemeinsam mit Frau Margret Geske einen beeindruckenden Rückblick auf die Historie. Die gesamten 95 Jahre sind auch sehr gut nachzuvollziehen in den Jahrbüchern des Frauenkreises. Wir sind alle gebeten, diese genauer einzusehen: wahre Schätze zur Zeitgeschichte!

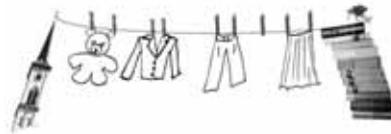
Es folgten viele Grußworte – auch in musikalischer Form. Pfarrer Simon Döbrich und Frau Veronika Pfefferer-Kraft überbrachten Glückwünsche im Namen der beiden Kirchengemeinden.

Beim ausgiebigen Schlemmen mit Festtagstorten und Kaffee wurde so manche Erinnerung ausgetauscht und manch Vergessenes zu Tage gefördert.

Frau Geske und Frau Stockmar heißen altbekannte und neue Besucherinnen herzlich willkommen am **Mittwoch, 13. September**, wenn sich um **14.00 Uhr** wieder der reguläre Frauenkreis trifft – im allseits bekannten Gemeindesaal.

M. Geske / U. Stockmar
(redakt. D. Föppl / B. Wüsthof)

Flohbasar Juli 2023



Am Wochenende 01./02. Juli 2023 hat das Flohbasar-Team wieder den altbewährten Flohbasar als Sommer-event durchgeführt.

Der Aufruf im Gemeindebrief und unsere kleine Werbeaktion hat uns viele schöne und gute Spenden gebracht – die Abgabe am Sonntag war vielversprechend – wir haben das Ergebnis vom Vorjahr übertroffen. Vielen Dank an alle Spender und Besucher des Flohbasars.

Mit dieser guten Spendeneinnahme können wieder: der ev. Kindergarten, die Herzogsägmühle, die Tafel sowie die Döbrich-Stiftung und Costa Rica unterstützen werden, auch der Gemeindetopf für Nichtsesshafte und Durchreisende wurde gefüllt.

Mit unserem motivierten Team von Ehrenamtlichen haben wir es gemeinsam gestemmt – es hat allen Freude gemacht, dabei zu sein.

Gerne starten wir gleich einen Aufruf hierzu: Wer Lust und Freude hat mitzuarbeiten – immer gerne.

Wir freuen uns über jede helfende Hand!!

Bis zum nächsten Sommer, das Flohbasar-Team

Wussten Sie schon, dass...?!

... der Buchsbaumzünsler auch unsere Buchsbäume an Friedenskirche und Carolinenhaus befallen hat? Die überaus gefräßigen, fünf Zentimeter langen, giftgrünen und mit schwarzen Punkten versehenen Raupen fressen sich in diesem Jahr gnadenlos und nimmersatt auch durch Friedhöfe, Gärten und Parks unserer Region. Vermutlich sind unsere Buchsbäume so nachhaltig geschädigt, dass wir sie ersetzen müssen.



... unser Gemeindeglied und Professorin für Gesang an der Musikhochschule München, Susanne Kelling, bei der Jubelkonfirmation im Gottesdienst gesungen hat?

... beim Flohbasar der Kirchengemeinde über 4000 € erwirtschaftet wurden? Herzlichen Dank an alle Spendenden, Mitwirkenden, Kaufenden und besonders an die Verantwortlichen Gudrun Mann und Gisela Rose.

... Patric Kunze (19) zum ersten August für zwei Monate als Aushilfschausmeister mit begrenzter Stundenzahl angestellt wurde, um nach der Kündigung von Peter Kade die anfallenden Aufgaben abdecken zu können?

... die Tafel mithilfe von großzügigen Spenden vom Lionsclub Starnberg und dem Rotaryclub sowie mit Unterstützung von Mercedes-Benz einen neuen Kühltransporter erhalten hat, um Ihr verdienstvollen Einsatz an über 150 Menschen auf unserem Kirchengelände zu ermöglichen. An dieser Stelle sei auch dem ganzen Team und stellvertretend für alle, Erika Ardelt, besonders gedankt, dass sie immer wieder so vielen Menschen im Alltag helfen und mit Nahrung unterstützen.



ILLYRIEN

Abschluss von 3 Jahrzehnten Gemeindereisen auf den Spuren des Paulus

10.-17. April 2024

mit Lufthansa-Direktflügen München-Tirana und zurück
8 Tage Rundreise im Bus mit Führungen in deutscher Sprache
Übernachtungen und Halbpension in Viersternehotels

Reisepreis insgesamt 1435 Euro (Doppelzimmer, EZ mit Zuschlag)

Anmeldeformulare im Pfarramt und bei Pfr.i.R. Dr. Gerhard Pfister Tel.746741



Die wichtigen Adressen – schnell zur Hand

Evangelisches Pfarramt Starnberg

Kaiser-Wilhelm-Straße 18, 82319 Starnberg
www.evangelisch-starnberg.de ☎ 08151/12 319
E-Mail: pfarramt.starnberg@elkb.de 📧 08151/78 538

Bürozeiten

Mo. – Mi., Fr. 10.00 – 12.00 Uhr
Do.: 16.00 – 18.00 Uhr
Sekretärin: Carin Stangl

Evangelische Pfarrstelle Starnberg I

Kaiser-Wilhelm-Straße 18, 82319 Starnberg
Pfarrer Simon Döbrich ☎ 0179/29 54 509
E-Mail: simon.doebrich@elkb.de

Evangelische Pfarrstelle Starnberg II

PfarrerIn z. A. Rina Mayer ☎ 0175/86 62 149
E-Mail: rina.mayer@elkb.de

Evangelische Pfarrstelle Starnberg III

Pfarrer Johannes de Fallois ☎ 0151/61 72 64 24
E-Mail: johannes.defallois@elkb.de

Evangelischer Kindergarten

Kaiser-Wilhelm-Straße 18, 82319 Starnberg
Leitung: Sabine Seemann ☎ 08151/91 81 94
E-Mail: kiga.starnberg@elkb.de
www.kiga.evangelisch-starnberg.de
Kindergarten-Spendenkonto *Stichwort: „Kindergarten“*
Kreissparkasse München Starnberg, BIC: BYLADEM1KMS
IBAN: DE 20 7025 0150 0430 0763 49

Spendenkonto der Kirchengemeinde

Kreissparkasse München Starnberg, BIC: BYLADEM1KMS
IBAN: DE 20 7025 0150 0430 0763 49

Förderkreis der evangelischen Kirchengemeinde Starnberg e.V.

Kaiser-Wilhelm-Straße 18, 82319 Starnberg
E-Mail: foerderkreis@evgsta.de ☎ 08151/69 38
www.foerderkreis.evgsta.de
Spendenkonto: VR-Bank Starnberg, BIC: GENODEF1STH
IBAN: DE 19 7009 3200 0002 9000 09

Spendenkonto „Engel für St. Stephan“

Stichwort: „Engel für St. Stephan“
Kreissparkasse München Starnberg, BIC: BYLADEM1KMS
IBAN: DE 20 7025 0150 0430 0763 49

Seelsorgetelefon
außerhalb der Bürozeiten
und am Wochenende

☎ 0171/49 49 394

Kirchenmusik

mit Kirchenchor, Kinderchor, Gospelchor, Flötenkreis, Bläserkreis
Kantor und Organist Ralf Wagner ☎ 08869/91 39 290
Mobil: 0151/19 09 88 34
E-Mail: Ralf.Wagner@elkb.de 📧 08869/91 39 290

Evangelischer Diakonieverein Starnberg e.V.

Kaiser-Wilhelm-Straße 18, 82319 Starnberg
Vorsitz: OStD a.D. Peter Meyer ☎ 08151/78 771
E-Mail: info@dv-starnberg.de
www.dv-starnberg.de

– Sozialpsychiatrischer Dienst (SpDi)

Rat und Hilfe für seelisch kranke Menschen
und ihre Angehörigen ☎ 08151/78 771
E-Mail: info@spdi-starnberg.de

– Gerontopsychiatrische Fachberatung

Hilfe für psychisch belastete
ältere Menschen ☎ 08151/78 771

– Betreutes Einzelwohnen für psychisch kranke Menschen (BEW)

E-Mail: kontakt@bew-starnberg.de ☎ 08153/95 29 46

Starnberger Tafel e.V.

Erika Ardelt ☎ 0179/29 29 921
Tanja Unbehauen ☎ 0173/35 24 116

Seestern e.V.

Ökumenische Nachbarschaftshilfe und
Ambulante Krankenpflege Starnberg ☎ 08151/95 96 11

Weltladen

Mo. – Sa. 10.00 – 12.30 Uhr ☎ 08151/95 03 528
und Mo. – Fr. 15.00 – 17.00 Uhr ☎ 0176/61 52 06 79
E-Mail: info@weltladen-starnberg.de
www.weltladen-starnberg.de